Dritte Abtheilung.

Der Separatismus.

Achtes Buch.

Die Anfänge des Separatismus.

§. 27.

Wesen und Ursprung des Separatismus in der evangelischen Kirche [1]).

„Die wahren Separatisten fangen keine neue Sekte an, als welches wieder aufbauen hieße, was zuvor abgebrochen, sondern sie gehen in das inwendige Heiligthum, in ihr Herz, und suchen Gott daselbst in Christo Jesu durch seine Gnade im Geist und in der Wahrheit zu dienen, auf dessen selige Offenbarung und Erscheinung in und außer ihnen sie dann mit freudiger und glaubensvoller Hoffnung warten und im Uebrigen einen stillen und exemplarischen Wandel führen, auch ihren Mitgliedern und Nebenmenschen nach Vermögen und Gelegenheit im Geist- und Leiblichen alle schuldige Liebe erweisen. Von ihrem äußerlichen Gottesdienste ist nicht viel zu sagen, weil sie keinen geformten und nach gewissen Regeln, Orten und Zeiten abgemessenen haben, sondern solchen nach der täglichen, stündlichen und augenblicklichen Anregung Gottes und der ihnen vorkommenden Gelegenheit mit Beten, Singen, Lesen und Behandlung göttlichen Wortes zur Erbauung ihrer und Anderer einrichten."

Der Separatist Ernst Ludwig Gruber 1714.

Wir haben bereits an verschiedenen Stellen unserer Geschichte sowohl im sechszehnten als im siebenzehnten Jahrhundert

[1]) Ueber das Wesen des Separatismus ist außer den bei den folgenden Paragraphen angeführten Schriften besonders zu erwähnen: [Ernst Ludwig Gruber] Gespräch und Unterredung von der wahren und falschen Absonderung auf Veranlassung der heutigen Separatisten zwischen einem Forschenden und Entscheiden-

den Separatismus hervorbrechen sehen und seine leisen Spuren und Anfänge mitten in der großen Kirche aufmerksam verfolgt. Veranlassung dazu gaben uns im sechszehnten Jahrhundert die Wiedertäufer und im siebenzehnten in der reformirten Kirche Labadie und seine separirte Gemeinde, in der evangelischen Kirche die Mystiker (Gichtel, Poiret, Hoburg und Aehnliche) und die separatistischen Pietisten, welche seit 1682 in Frankfurt und in der ganzen Umgegend vorkommen und unserm Spener so viel Noth und Kreuz gemacht haben. (Vgl. S. 563 f.). Alle diese verschiedenen separatistischen Bewegungen und Anfänge flossen aber um 1700 in einander und nahmen gegen die bestehende und herrschende Kirche nicht nur eine selbständige sondern auch eine feindselige Stellung ein, so daß der Separatismus von nun an mitten in der evangelischen Kirche als eine besondere Macht und Art oder Abart des christlichen Lebens auftritt und in seinem inneren Verlaufe wie in seinem Verhältnisse zur großen Kirche seine besondere Geschichte durchlebt. Um dieselbe verstehen zu können, müssen wir vorher das eigentliche Wesen und Streben des Separatismus, namentlich auch in seinem Unterschiede von der bloßen Separation von der Kirche zu begreifen suchen.

Der unkirchliche Separatismus ist wesentlich und grundsätzlich dadurch von der kirchlichen Separation verschieden, daß diese nur aus Noth oder aus Zwang von der Kirche sich trennt oder eigentlich nur wider ihren Willen von derselben getrennt und ausgeschieden wird, und darum auch alsbald eine neue kirchliche Gemeinschaft gründet, während der Separatismus gerade die Trennung von der Kirche als Christen- und als Gewissens-Pflicht will und fordert, weil jede fernere Gemeinschaft mit derselben gleichwie mit der Welt und mit Babel sündich und verderblich ist. So ist die durch die deutsche Refor-

---

den, und von Einem Lang Geübten zum Druck übergeben. s. l. 1714. 4. — Geistliche Fama, mitbringend einige neuere Nachrichten von göttlichen Wegen, Führungen, Erweckungen und Gerichten. Gesammelt und ausgestreuet in Sarden (Berleburg). 20 Stücke. 1732—1736, und hier besonders Stück VI: Beschreibung der Separatisten und ihrer Absonderungsgründe (S. 1—136).

mation entstandene Separation oder die Trennung der evangelischen Kirche von der katholischen von der ausscheidenden Partei keineswegs beabsichtigt gewesen, sondern vielmehr von der verderbten aber herrschenden Kirche ausgegangen, welche das in ihr erwachte neue Leben und christliche Bedürfniß nach einer Verbesserung an Haupt und Gliedern oder von innen heraus verkannt, verachtet, verdammt und von sich ausgeschieden und so zur Bildung einer neuen Gemeinschaft gezwungen hat. Aber es kann auch die neue Kirchengemeinschaft, wie wir es an der reformirten Kirche gesehen haben, sich wirklich so schroff abstoßend gegen die alte verderbte Kirche verhalten, daß jeder fernere Zusammenhang mit dieser schon an sich unmöglich geworden ist, und sie denselben daher ihrerseits freiwillig und absichtlich abbricht, ohne daß sie jedoch deshalb zugleich mit der großen Kirche an sich oder mit dem natürlich Menschlichen und Sittlichen, mit Welt und Staat brechen und sich separatistisch ausschließlich für sich allein hinstellen und geltend machen will. Diese letztere freiwillige Separation führt aber doch natürlicher Weise schon weit mehr eigentlich separatistische Gefahren und Bestandtheile mit sich, deren Ueberwindung und Ausscheidung in den Wiedertäufern darum auch der reformirten Kirche weit mehr innern und äußern Kampf gekostet hat als der nur gezwungen sich trennenden evangelischen Kirche.

Der Separatismus beruht auf bestimmten Grundsätzen und Lehren, nämlich auf der Lehre von der völligen und unbedingten Verderblichkeit der Welt und alles Weltlichen und verlangt darum nicht etwa Heiligung und Durchdringung der Welt mit christlichem, heiligem Geiste, sondern unbedingte und völlige Trennung von ihr um jeden Preis, um nur für sich selig zu werden. Er will daher völlige Aussonderung des Reiches Gottes aus dem Reiche dieser Welt, Scheidung der Gläubigen von den Ungläubigen, des christlichen Sauerteiges aus der weltlichen Masse und aus der zu Babel gewordenen Weltkirche. Er ist die ausschließliche Richtung des christlichen Lebens auf die Gemeinschaft mit Gott und mit Christo, also auf das innere und religiöse Leben unter Abstoßung und Verneinung des äußeren Lebens und jeder äußerlichen Kirchen- und Sitten-Gemeinschaft; er jagt der eigenen Heiligung nach unter völligster Entsagung von allem dem,

was an der Ausübung dieses einzig Nothwendigen hindert oder zu hindern scheinen könnte. Seine Wahrheit ist das ernstliche Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit mit Hintansetzung aller irdischen und menschlichen Rücksichten; sein Irrthum: das Ueberschätzen des religiösen Lebens vor dem sittlichen; seine Tugend ist der Ernst, die Treue, der Eifer in der Heiligung, seine Sünde die Eigensucht, der Hochmuth, die Lieblosigkeit, welche keinen wirksamen Sinn mehr hat für die Liebe, mit der Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, oder für das herrliche Wort Pauli (Röm. 9, 3): Ich habe gewünscht verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch.

Bei diesen Tugenden und Fehlern hat der Separatismus dennoch eine gewisse ewige und göttliche Wahrheit und Berechtigung an sich, wenn er nämlich aus einem zeitweisen Drange und Bedürfnisse der erweckten und bekehrten Seele hervorgeht und wider das Verderben und den Tod in der großen Kirche zeugt; aber er irrt darin, daß er seine augenblicklichen Zustände und Ueberzeugungen in übereiltem und hochfahrendem Eifer für die allein und für die ewig gültigen hält und ihre allgemeine Anerkennung und Durchführung erzwingen will. Auch der Herr selber ist vor seinem öffentlichen Auftreten von dem Geiste vierzig Tage lang in die Wüste geführet worden; sein Vorläufer Johannes der Täufer lebte immer in der Wüste, und sein Apostel Paulus blieb nach seiner Bekehrung und nach seinem ersten Bekehrungseifer drei Jahre in der Stille in Arabia und dann wieder in seiner Heimath Tarsus, bis ihn Barnabas von dort her nach Antiochien holte. Aber der Herr kehrte schon nach kurzer Zeit für die Welt — in die Welt zurück und gab sein Leben für sie; auch Johannes floh nicht die ihn in der Wüste Aufsuchenden und fand seinen Tod nicht in der Wüste, sondern am Hofe Herodis des Vierfürsten, und Paulus wurde gerade in der Einsamkeit und Stille das auserwählte Rüstzeug, welches den Namen des Herrn trug vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Gerade so muß es der Separatismus und der Separatist machen — er darf sich nur als eine

vorübergehende und individuelle Erscheinung um der gegenwärtigen Noth willen ansehen, wenn er nicht sich und den ganzen Leib des Herrn großen Gefahren der Ausartung und des Verderbens aussetzen will.

Wir finden schon von den ersten Zeiten des Christenthums an separatistische Richtungen und Ausartungen, welche in den beiden Einrichtungen der katholischen Kirche: dem Einsiedler- oder Kloster-Leben und in dem Cölibate der Geistlichen, also in der Verwerfung jeder menschlichen und sittlichen Gemeinschaft und insbesondere der Ehe für die Vollkommenen, ihren Ausdruck und Ruhepunkt gefunden haben. Nachdem dieser Separatismus bereits seit längerer Zeit mehr oder weniger zu allgemeiner Anerkennung und Geltung gelangt, zugleich aber auch je länger je mehr ausgeartet und selbst wieder verweltlicht und versinnlicht war, tauchte er in milderer Form in der mittelalterigen Mystik oder der verinnerlichten, beschaulichen Frömmigkeit der Mönche und ihrer Freunde wieder auf, ging in dieser Gestalt, wie wir §. 18 gesehen haben, auch in die lutherische Kirche über und führte dort — namentlich seit Weigel, Arndt und Böhm — zu manchen Separationen einzelner Mystiker, Schwärmer und Enthusiasten. Anfangs machten diese separatistischen Mystiker großentheils, wie so Viele in der katholischen Kirche, die äußerlichen kirchlichen Gebräuche noch mit — indem sie sie geistlich deuteten oder für gleichgültig erklärten — während Einzelne sich auch dieser Aeußerlichkeiten gänzlich enthielten, um in der Stille rein für sich ihrem Gott und Herrn dienen zu können. Die reformirte Kirche blieb dagegen, nachdem sie die separatistischen Wiedertäufer ausgestoßen hatte, von diesem stillen mystischen Separatismus noch längere Zeit befreit, wogegen in ihr durch Fragen über die würdige Abendmahlsgemeinschaft oder die Kirchenzucht — durch Lodenstein und Labadie — eine ganz andere Art von Separation entstand, welche zwar sofort zu einer neuen Gemeindebildung führte, jedoch auch unmittelbar in eigentlichen Separatismus ausartete und in ihm ihre völlige Heilung wie auch ihr schnelles Ende fand. Jene mystischen und diese sektirischen Separatisten hatten natürlicher Weise unter einander so viele Verwandtschaft, daß, wo sie Gelegenheit fanden sich kennen zu lernen, wie in Holland, in Altona, in Frankfurt

und in der Wetterau, sie sich natürlicher Weise schnell an einander schlossen und nun mit vereinten Kräften und mit verdoppeltem Eifer gegen die große öffentliche Kirche, ihre unerbittliche und unermüdliche Verfolgerin, als gegen „die Weltkirche, die Kirchenwelt, als Babel und neues Papstthum, als Sektenwesen" auftraten und jede fernere äußere oder innere Gemeinschaft mit ihr verwarfen.

Wir finden aber bei diesen Separatisten oder Kirchenfeinden und Kirchenstürmern neben aller Verkehrtheit und bei einer theilweise schauderhaften Ausartung des christlichen und sittlichen Lebens eine ungeheure Anspannung der Frömmigkeit, eine Kraft der Selbstverläugnung und Entsagung nach Außen, eine Blüthe und Innigkeit des christlichen Lebens, welche uns neben scharfem Tadel zugleich hohe Anerkennung und selbst Bewunderung abnöthigt und auf ungeahnte Höhen des christlichen Lebens uns führt, welche der natürliche Mensch nicht zu begreifen und der gewöhnliche Christ nicht zu erreichen vermag. Und bei allem Schaden, welchen die Separatisten durch ihr voreiliges Zurückziehen und ungläubiges Verzweifeln an der Kirche angerichtet, darf der noch größere Segen nicht verkannt werden, welchen sie durch ihr belebendes und reizendes Wort und Beispiel auf die große Kirche und den großen Haufen ausgeübt haben.

Der eigentliche Ausbruch des Separatismus als einer mächtigen und in sich zusammenhaltenden Partei, von welchem der Labadismus nur ein unvollkommener Vorläufer war, fällt in die Zeit der Wirksamkeit Speners in Frankfurt und war gleichsam die Frucht der Verbindung des Arndtischen wahren und inwendigen Christenthumes mit dem Spener'schen thätigen Christenthume, oder der stillen Mystik mit dem (werk-) thätigen Pietismus, wobei erstere in ihrer Richtung auf die innerliche und beschauliche subjektive Frömmigkeit die Oberhand behielt und so zum Separatismus führte, während in denjenigen Fällen, wo das lebendige und thätige Christenthum überwog und das inwendige Christenthum in sich aufnahm und verarbeitete, die davon Ergriffenen zur kirchlichen Frömmigkeit zurückgeführt wurden. Wir haben diesen Kampf und diesen Streit zweier entgegengesetzter Triebe und Kräfte, der „Separatisten" mit den „gutmeinenden Kirchenpietisten", des „Separatismus" mit dem „Kirchis-

mus" in seinen ersten bedeutsameren Anfängen in Frankfurt 1682 bereits S. 563 ff. kennen gelernt; es handelte sich hier im Grunde um die Frage, ob die ecclesiolae Speners demuthsvoll in der ecclesia als ihr Kern und ihr Salz verbleiben oder ob sie voreilig, eigensüchtig und anmaßend die Schale sprengen, die Kirche aufgeben und aus ihr austreten sollten, um für sich allein zu bleiben. Es entbrannte von da an der Streit der überstürzenden Separatisten mit den gutmeinenden Kirchenpietisten — „Kirchen- und Postillen-Christen, Kirchen- und Abendmahls-Gänger" genannt — mit außerordentlicher Heftigkeit, und führte erstere zu immer schneidenderer Schärfe gegen die große Kirche und das in ihr entheiligte Amt und Sacrament, gegen die weltförmigen und dürftigen Satzungen des verdorbenen Christenthumes gegenüber der alleinigen göttlichen und souverainen Herrlichkeit, Macht und Autorität Jesu Christi über die Seelen und Gewissen der Menschen, während die herrschende Kirche und insbesondere deren Geistlichkeit, von der weltlichen Macht unterstützt, nur zu oft diese leidsamen Separatisten und Stille im Lande als Kirchenfeinde mit weltlichen Strafen, mit Gefängniß und Verbannung verfolgte. Hierdurch steigerte sich aber in den Verfolgten der Haß und die Erbitterung wider die hurische Weltkirche und den in ihr herrschenden unchristlichen Sektengeist bis zum äußersten Fanatismus und erzeugte in ihnen denselben sektirischen Geist, welchen sie der großen Kirche zum Vorwurfe machten, indem sie sogar die Separation, die Enthaltung vom Kirchengehen und vom Abendmahle zur nothwendigen Bedingung und zum einzigen Kennzeichen des wahren Christenthumes machten.

Dieser Separatismus hegte aber selber wieder in seinem Schooße den wesentlichen und tiefgreifenden Gegensatz zwischen den strengen oder eigentlichen Separatisten und den von diesen später gebildeten Separatisten-Gemeinden. Der allgemeine separatistische Grundsatz der Absonderung von allem Sündlichen, Unreinen und Weltlichen erleidet nämlich natürlicher Weise im Einzelnen eine sehr verschiedene Anwendung, je nachdem das zu meidende Sündliche und Weltliche enger oder weiter, strenger oder milder gefaßt wird. Der entscheidende Gränzstreit ist hier sowohl im Leben jedes einzelnen Christen als auch in der Geschichte des Separatismus die Frage über die Rechtmäßigkeit und

Heiligkeit der Ehe und des durch sie begründeten Familienlebens, des ersten natürlichen Bandes der Menschen untereinander, weil mit dieser Frage und mit ihrer Beantwortung alle andern Fragen unmittelbar zusammenhängen. Nun hatte sich, wie wir bereits S. 243 f. und S. 474 f. erwähnt haben, im Zusammenhange mit der zunächst aus der katholischen Kirche stammenden Mystik oder falschen Geistlichkeit auch unter den evangelischen Mystikern die Ansicht von der Verwerflichkeit oder wenigstens Geringschätzung der fleischlichen Ehe und Kindererzeugung für die Vollkommenen außerordentlich ausgebreitet, weshalb auch die meisten und vornehmsten Mystiker: Weigel, Poiret, Gichtel, Arnold — bis er bei seiner Verehelichung seine Ansicht plötzlich änderte — Hochmann, Tersteegen und selbst Dippel, wie unzählige Andere, grundsätzlich niemals heiratheten, oder, wie z. B. Charles Hektor von Marsay, wenigstens nur in einer rein geistlichen Ehe als mit einer Schwester oder Gehülfin lebten. Diese ehelosen Mystiker nahmen nun natürlicher Weise auch gegen alles übrige Weltliche und Natürliche eine strengere und schroffere Stellung ein, und wiesen demnach nicht nur Ehe und Amt und Beruf und Kirche unbedingt von sich ab, sondern gingen auch allmählig bis zu dem strengsten einsamen Leben der Anachoreten oder Einsiedler der alten Kirche zurück, wovon wir bei Hochmann und Marsay und den übrigen Separatisten im Wittgensteinischen die merkwürdigsten Beispiele finden werden, während eben dieselben Männer nach der natürlichen Art des menschlichen Herzens und Lebens auch wieder zu anderer, späterer Zeit einen unwiderstehlichen Drang nach einem schwärmerischen Wanderleben zur Bekehrung in der Welt empfanden und befolgten. Andere, wie Arnold, Gichtel und Tersteegen, hielten sich zwar von dem unnatürlichen Einsiedlerleben in der eigentlichen Wüste fern, lebten aber doch mitten in der Welt — und Gichtel selbst mitten in der Weltstadt Amsterdam — einsam und stille — als „Stille im Lande", wie sie sich selber nannten, und führten dort ohne alle weltliche Beschäftigung ein ausschließlich religiöses Leben. Diese einsamen Separatisten thaten sich jedoch nach dem allen Menschen angeborenen Triebe der Gemeinschaft häufig wieder zusammen, theils zu geistlichen Ehen, theils zu zwei oder drei, theils zu größeren Gesellschaften oder Societäten, in welchen

dann freilich das Zusammenwohnen der verschiedenen Geschlechter bei der Verwerfung der Ehe nur zu leichte und zu häufige Veranlassung zu argen Sünden gab, wovon die Eva von Saßmannshausen uns ein schreckliches Beispiel geben wird.

Ganz anders gestaltete sich dagegen der Separatismus bei denjenigen, welche die Ehe und damit das Familienleben, die ursprünglichste sittliche und religiöse Gemeinschaft der Menschen unter einander, nicht mißbilligten sondern wenigstens gestatteten und heiligten. Hier mußte der anfängliche schroffe Gegensatz gegen die Kirche und gegen die Welt sich noch weit schneller mildern und entweder bald zur Rückkehr in die Kirche führen, wovon uns Arnold und Marsay so schöne Muster gewähren, oder wenigstens die Bildung solcher besonderen kleinen Gemeinlein neben oder in der großen Kirche veranlassen, wie die Büdingen-Wittgensteinischen Inspirationsgemeinden, die Zinzendorfische Brüdergemeinde und die Ellerische Gemeinde in Ronsdorf waren. Es war aber auch natürlich, daß diese Separatisten-Gemeinden mit den alten und strengsten Separatisten, ihren sonst gleichgesinnten Brüdern, nun gerade in denselben Streit geriethen, wie früher die Separatisten mit den Kirchenpietisten, und wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir auf diesem Gebiete die einsamen Inspirirten mit den Inspirations-Gemeinden, Marsay und Dippel und Rock mit Zinzendorf, Tersteegen mit den Herrnhutern in lebhaftem wenn auch meistens noch ziemlich brüderlich gehaltenem Streite begriffen finden; sie mußten jeder an seiner Stelle für den tiefsten Beweggrund ihres ganzen christlichen Lebens und ihres besonderen Standpunktes wider den denselben verläugnenden oder verkennenden Bruder kämpfen.

Nach dieser allgemeinen und übersichtlichen Schilderung des Wesens und des Verlaufes dieses in der evangelischen Kirche neu entstandenen Separatismus müssen wir zunächst (§. 28) einen Blick werfen auf die alten Separatisten, die Wiedertäufer, welche bei den harten und grausamen Verfolgungen der herrschenden Weltkirche den Stillen im Lande, den Mystikern, Schwärmern und Separatisten, in der Nähe eine sichere Zufluchtstätte und einen Anhalt- und Ausgangspunkt ihres Wirkens und ihres Kampfes gewährten und dabei selber durch das außer ihnen

erwachte, aber ihnen nahe verwandte christliche Leben neu belebt wurden. Hierauf werden wir in Gottfried Arnold (§. 29) den eigentlichen Gönner und Günstling dieser Separatisten, ihren Stolz und ihre Krone, und den Anwalt und Vertreter des inwendigen mystischen Christenthumes gegen das weltliche Kirchenthum kennen lernen.

---

§. 28.

Die alten Wiedertäufer.[1]

„On m'a toujours donné des assurances de l'esprit soumis et pacifique des Mennonites, qui se comportent avec une résignation et obéissance parfaite envers leurs supérieurs, menant une vie pacifique et laborieuse, et contribuant volontiers aux charges d'état et du pays où ils demeurent, auquel ils se rendent utiles par leur industrie et leur travail."

Wilhelm III., König von Großbrittanien, an den Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. 1691.

Die alten Wiedertäufer, deren Entstehung, Ausbreitung und Leiden im sechszehnten Jahrhundert wir im vierten Buche des ersten Bandes kennen gelernt haben, blieben auch im siebenzehnten Jahrhundert von dem Religionsfrieden ausgeschlossen, sollten vielmehr, nach dem gerade auf sie sich beziehenden fünften Artikel des Westphälischen Friedens nirgends geduldet werden. Nur die Niederlande — wie später England den Baptisten — gewährten den Wiedertäufern oder Mennoniten allmählich volle Duldung; dieselben breiteten sich daher hier in allen sieben Provinzen aus und stifteten viele noch heute wenigstens äußerlich sehr blühende Gemeinden, deren Glieder zu den angesehensten und reichsten Niederländern gehören, ohne deren Mitwirkung nicht

---

[1]) Quellen: Außer vielen Stellen in den bei §. 1 und §. 15 angeführten Synodalakten, namentlich der Meursischen Classe: das Jülich-Bergische Landesarchiv im Provinzialarchiv zu Düsseldorf, IV. C. N. 14. — Handschriftliches Tagebuch des Mennoniten Nicolas Ter Meer in Crefeld, geboren 1721. — Scotti's Provinzialgesetze.